

Mercedes-Benz

Panne bei der Mittelklasse

Als Mercedes-Benz die neue Mittelklasse entwickelte, haben die Stuttgarter ein kleines Kunststück vollbracht: Die Modelle sind moderner und schöner als die Vorgänger und werden zugleich um 30 Prozent billiger produziert. Nur an Ulrich Scheele haben die Schwaben nicht gedacht. Scheele, ein freischaffender Künstler, macht den Stuttgartern den Namen für die Modellreihe, E-Klasse, streitig. Der Mann hat eine clevere Geschäftsidee entwickelt. Er meldet in Frankreich – dort ist das besonders unkompliziert und preiswert möglich – weltweit Schutzrechte für viele Produktnamen an. So ließ er sich unter anderem den Namen Klasse E schützen. Als Mercedes die neue E-Klasse auf den Markt brachte, forderte Scheele die Autobauer auf, entweder den Namen zu ändern oder ihm eine entsprechende Gebühr zu zahlen. Um die Einführung der neuen Modelle nicht zu gefährden, zahlten die Stuttgarter ihm einen Abschlag von 200 000 Mark. Doch Scheele will mehr. Er verlangt von Mercedes jetzt eine Gebühr von 1000 Mark für jedes verkaufte Fahrzeug der E-Klasse. Selbst wenn er sich mit den Stuttgartern auf 100 Mark einigen sollte, würde ihm dies

Jahr für Jahr mehr als 20 Millionen Mark einbringen. Mercedes will jährlich über 200 000 Fahrzeuge der E-Klasse verkaufen. Die Juristen des Autobauers suchen verzweifelt nach einem Ausweg. Wenn sie im Paragraphendickicht über das Namensrecht keine Lücke finden, muß Mercedes die E-Klasse möglicherweise umbenennen.



Mercedes der E-Klasse

Kindergeld

Wer darf klagen?

In einem sind sich die großen Wirtschaftsverbände einig: Sie wollen Verfassungsbeschwerden gegen das neue Gesetz einlegen, nach dem sie künftig das Kindergeld auszahlen sollen. Noch nicht einigen konnten sie sich, wer ge-

gen das Gesetz klagen soll. Unter den niedersächsischen Firmen ist eine Rängelei darüber entstanden, wer die Klage einreichen darf. Zu viele Unternehmen wollen die prestigeträchtige Aufgabe übernehmen, die Entscheidung wurde ins neue Jahr vertagt. Die Unternehmen fürchten, daß ihnen durch die Kindergeldauszahlung hohe Verwaltungskosten entstehen.

Geldanlage

Entschädigung oder Betrugsoffer?

Dem Bonner Finanzminister droht im neuen Jahr ein Desaster. Vom Rat der Europäischen Union waren alle EU-Länder aufgefordert worden, die Richtlinie 93/22 über Wertpapierdienstleistungen spätestens bis 31. Dezember 1995 in nationales Recht zu übertragen. Damit sollte dubiosen Anbietern auf dem grauen Kapitalmarkt das Handwerk gelegt werden. So müßten beispielsweise Finanzvermittler wie Steuerberater eine Qualifikation nachweisen. Auch eine Kontrollbehörde sollte geschaffen werden. Die Bonner haben die Frist als einzige in der EU schlichtweg verschlafen. Das könnte böse Folgen haben. Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs von 1991 muß ein Mitgliedsstaat den durch die Nicht-Umsetzung verursachten Schaden ersetzen. Bonn müßte dann Opfer von Kapitalanlagebetrügereien entschädigen. Jedes Jahr fallen einige hunderttausend Deutsche auf die selbstsicher auftretenden Ganoven herein; ihnen werden Schrott-Immobilien oder nahezu wertlose US-Aktien angedreht, sie zahlen maßlos überhöhte Provisionen, und oft wird ihr Geld – vor allem bei Waretermingeschäften – erst gar nicht an der Börse angelegt, sondern wandert gleich auf die Auslandskonten der Verkäufer. Nach einer Schätzung des Bundeskriminalamtes beträgt der Schaden 40 bis 50 Milliarden Mark – jährlich.



Gulfstream V

Flugzeuge

Für eilige Manager

Für Spitzenmanager gibt es bislang nur einen standesgemäßen Privatjet: den Gulfstream. Doch dem Marktführer von Geschäftsreisemaschinen aus dem US-Staat Georgia droht erstmals Konkurrenz. Bombardier aus dem kanadischen Montreal entwickelt derzeit einen Jet, der ebenfalls für die höchste Gehaltsklasse konzipiert ist. Rund 50 Millionen Mark wird der Global Express der Kanadier kosten, ebenso teuer wie der neue Gulfstream V der Amerikaner. Obwohl der Gulfstream V erst im kommenden Herbst und der Global Ex-

press erst 1997 ausgeliefert werden, liefern sich die beiden Hersteller schon jetzt einen rüden Kampf um die knappen Kunden. Gulfstream (1,5 Milliarden Mark Umsatz) bietet einen Rabatt, wenn ein Kunde seine Bestellung bei Bombardier storniert und auf Gulfstream V umbucht. Bombardier (8,5 Milliarden

Mark Umsatz) preist sein Produkt als komfortabler und sparsamer im Verbrauch. In den kommenden Jahren sind weltweit nur knapp 1000 Privatjets der Luxusklasse zu verkaufen.



Global Express